

Einbruch des Realen

Der Film „Body and Brain – ein Leben in tausend Brüchen“ über den behinderten Schauspieler Peter Radtke

München – Auf einem langen Tisch stehen eine Whiskeyflasche und die blasse Rose als Teil eines scheinbaren Stillebens. Der einzige Sessel ist mit rotem Samt überzogen. Auf ihm thront ein Mensch, alleine. Glas um Glas schenkt er sich ein. Der Haaransatz ragt tief in die Stirn, und das affenähnliche Gesicht ist geschmückt mit betont großem Mund und buschigen Augenbrauen. Der „Bericht für eine Akademie“, nach einer Erzählung Franz Kafkas über die Menschwerdung des Affen Rotpeter, wird da 1992 am Wiener Burgtheater zelebriert. Eine Inszenierung von George Tabori, die von der Anpassung an gesellschaftliche Normen und der Erfüllung von Erwartungen handelt. Gespielt von einem rasenden Schauspieler: dem glasknochenkranken Peter Radtke. Es ist einer der Höhepunkte in seiner Karriere.

Im Dokumentarfilm „Body and Brain – ein Leben in tausend Brüchen“ von Regisseur Thomas Koerner, der am Sonntag in München Premiere hat, tauchen immer wieder Szenen dieser Theateraufführung auf, symptomatisch für die Spur, die sich durch Radtkes Leben zieht: den Kampf um einen Platz in der Gesellschaft. Über mehrere Jahrzehnte wird in dem von der bayerischen Filmförderung unterstützten Film die Lebensgeschichte eines Menschen erzählt, der mit seiner Behinderung offen umgeht. Die Premiere des Films ist zugleich Eröffnungsveranstaltung der bundesweiten Aktionswoche gegen Diskriminierung behinderter Menschen.

„Was denken Sie, wenn sie diesen Mann sehen?“, heißt eine Frage zu Beginn des Films. Ein Mann, der 1943 geboren, als



1985 begann seine Bühnenkarriere an den Kammerspielen: Peter Radtke (l.) verband eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Theaterregisseur George Tabori. FOTO: OH

minderwertiges Leben galt. Die Überlebenschance, nur wenige Monate. Dank seiner Mutter sind daraus mittlerweile 70 Jahre geworden. Er studierte Germanistik und Romanistik, promovierte. Wege wurden ihm aufgrund seiner Behinderung verweigert, andere öffneten sich.

Der Film rast durch Radtkes Leben: Radtke, der Sohn. Radtke der Schauspieler. Radtke, der Ehemann. Radtke, der Arbeitswütige. Er ist Autor zahlreicher Bü-

cher und Texte, Regisseur, Mitglied des Nationalen Ethikrats, Träger des Bundesverdienstkreuzes. Und steht seit 1975 auf der Bühne. Denn den von der Glasknochenkrankheit deformierten Körper versteckte er nie.

„Was mich störte, war mein Vater“, lässt Radtke im Film verlauten. Ernst Radtke, selbst Schauspieler, tat sich schwer, mit der Krankheit seines Sohnes umzugehen. Dessen Willen, sich als gleichwertig zu be-

trachten, konnte er nicht verstehen. Einzig die Leistung dieses tragischen Menschen weiß er zu würdigen. Das Wort Sohn will ihm nicht über die Lippen kommen. Wenn er was werden wolle, solle er das mit dem Kopf machen.

Aber da ist noch George Tabori, der Theaterregisseur, bekannt für seine radikale Art im Umgang mit Schauspielern. Bei ihm lernt Radtke, seine Gefühle auszudrücken – der Beginn einer Bühnenkarriere. 1985 suchte Tabori für seine Medea-Interpretation „M“ an den Münchner Kammerspielen ein behindertes Kind für die Rolle des behinderten Kindes, und engagierte Peter Radtke. Das Publikum, in die Rolle des Voyeurs gedrängt, ereiferte sich. Für Tabori ist es der „Einbruch des Realen“, hervorgehoben durch die körperliche Beschaffenheit Radtkes. Was heute mehr oder weniger gängiges Mittel in der Performanceszene ist – seien es Kinder, Tiere oder eben Behinderte und nicht den Normen entsprechende Körper – ist damals noch ein Skandal. Nicht rezensierbar. Was darf man auf der Bühne, was nicht? Ehefrau Gertraud Radtke mochte die ausgestellte Hilflosigkeit nicht. Radtke dagegen konnte auf der Bühne seine Emotionalität ausleben, im Schutze einer Maske agieren.

„Body and Brain“ ist ein Film über uns alle, über Rückschläge und Erfolge, über Tabus und Fragen. Und über einen Menschen, dem erst sein Körper die Möglichkeit gibt zu leben. MIRIAM ALTHAMMER

Body and Brain – Ein Leben in tausend Brüchen
Sonntag, 1. September, 10.30 Uhr, Rio Filmpalast